

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 176.

Girschberg, Dienstag den 1. August.

1882.

Die neuen Reformen sind nur durch eine andere Erziehung des Volkes durchzuführen!

Eine tiefgehende sociale Bewegung ist das charakteristische Merkmal des öffentlichen Lebens der Gegenwart. Es gab eine Zeit — und dieselbe liegt noch gar nicht so sehr lange hinter uns — da man nur, oder doch vorzugsweise die Aufgabe der Gesetzgebung von der materiellen Seite aus betrachtete und der Ansicht huldigte, die sociale Frage sei im Wesentlichen eine „Magenfrage“. Je weiter und tiefer aber die Erkenntniß der Schäden, woran unsere moderne Entwicklung krank, vordrang, desto mehr mußte sich die Ueberzeugung Bahn brechen, daß in dem großen Räthsel der Zeit mehr stecke, als eine bloße „Magenfrage“; und heute wird es ziemlich allgemein empfunden, daß die letzten Ursachen so vieler hochbedauerlicher Erscheinungen in einer schiefer Richtung unserer Volkserziehung zu suchen sind.

Eine Broschüre: „Ueber christliche Volksbildung, als das Grundbedürfnis unserer Zeit“, widmet dem bewegten Thema eine interessante Untersuchung. Der Verfasser, Herr Dr. Heinrich Kocholl, Divisions-Pfarrer der 15. Division in Köln, hat in seiner amtlichen Thätigkeit gewiß nur zu vielen Anlässen gefunden, die unleugbar vorhandenen sittlichen Schäden unseres Volkslebens zu beobachten und gebührend zu würdigen. An der Hand seiner Erfahrung zeichnet er ein Bild von den Schattenseiten unserer socialen Zustände, gegen welches man leider nicht den Einwand eines zu weit getriebenen Pessimismus erheben kann. Heil und Besserung erwartet Herr Kocholl nun von der religiösen Wiedergeburt des Volkes. Wie er mit rückhaltlosem Freimuth den Gebildeten unserer Zeit das Spiegelbild ihres intellectuellen Verschuldens vorhält, und selbst der Kirche den Vorwurf nicht erspart, daß sie mit ihrem Einfluß nicht mehr in der Mitte des Volkes stehe, so fordert er auch gerade von diesen, daß sie

energisch Hand anlegen zu durchgreifender Besserung. Er will, daß eine Brücke gebaut werde zwischen dem kirchlichen und dem entkirchlichten, den antichristlichen Versüßern anhängenden Volke. Der Kirche muß Handreichung geschehen von allen Freunden des christlichen Staates, der christlichen Schule, der christlichen Wissenschaft, der christlichen Volkssitte.

Christlich gesinnte Patrioten, die ihr Volk lieb haben und mit Eifer an der nationalen Wohlfahrt arbeiten, müssen unter Anlehnung an die Kirche die Aufgabe übernehmen, das Volk durch Wort und Schrift für die ewigen Güter des Glaubens und für die christlichen Grundsätze im irdischen Leben wiederzugewinnen. Sie müssen eine christliche Volksbildung zu vertreten und zu erhalten sich verpflichten.

Dazu braucht Herr Kocholl den allgemeinen Schulzwang — ein Jeder weiß, daß er etwas gelernt hat; die allgemeine Wehrpflicht — die meisten haben für's Vaterland den schweren Soldatendienst übernommen und Lasten tragen müssen; das allgemeine Stimmrecht — ein Jeder trägt den Stolz in sich, mitbestimmen zu können, wer ihn im Parlament vertreten soll; das freie Versammlungsrecht — Gleichgesinnte können laut und öffentlich Beschlüsse fassen; endlich die Presse — ein Organ für Alle an Alle. (N. N. B.)

Ueber Volksbildung.

(Rede Stöder's.)

Es ist vor Kurzem eine Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung gewesen. Nun, m. S., Bildung ist ein sehr großes Gut, aber wenn man einem invaliden Arbeiter sagt: „Lieber Freund, Du mußt Dich recht gebildet machen,“ oder einem Handwerker, der am Wucher zu Grunde geht, sagt: „Lieber Freund, tritt in den Bildungsverein ein,“ oder dem Bauersmann, der nichts zu leben und zu sterben hat, sagt: „Lieber Freund, Du bist nicht gebildet genug,“

so muß man sagen: Mit solchen Dingen den Nothständen gegenüber zu treten, ist geradezu eine Narrheit. (Großer Beifall und Heiterkeit.)

Nun hat ein Herr Eberly, Stadthyndikus in Berlin, gesagt: „Magdeburg liegt ihm so unter den Füßen, wie wenn er auf dem Montblanc steht und sieht unten im Thale einen kleinen Menschen kriechen.“ Dieser Herr Eberly (Jude) hat gesagt: „Wer da sagt, daß man durch etwas anderes als durch Fleiß und Sparsamkeit reich werden könnte, ist ein Giftmischer;“ das ist ein fremdes Wort. Er hat das natürlich nicht erfunden, nur ein Bißchen verstärkt. Aber das meine ich, wenn er auf die Börse ginge, würde er sehr leicht eine Menge anderer Leute finden, die ohne Fleiß und ohne Sparsamkeit recht hübsche Sümchen erworben haben. (Beifall und Heiterkeit.) Ich muß sagen, wenn man solche Dinge liest, da bekommt man manchmal die Vorstellung, daß der radicale Liberalismus von Juden, von Börsenjuden (Bravo) vollkommen regiert wird, und daß der Fortschritt gewiß weiter gar nichts ist, als ein jüdischer Hampelmann. (Große Heiterkeit.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König nahm, wie aus Gastein gemeldet wird, am 27. d. Mts. daselbst die regelmäßigen Vorträge entgegen und hatte an diesem Tage den General-Quartiermeister Grafen v. Waldersee, den Wirkl. Geh. Rath v. Philippshorn, den Grafen Lehndorff-Steinort, den Kammerer Grafen Hugo Lamberg, den Legationsrath Grafen Otto Dönhoff, sowie den Bürgermeister Gruber und den Pfarrer Trauner aus Gastein u. A. mit Einladungen zum Diner beehrt.

— Prinz Carl von Preußen schreitet in seiner Reconvalescenz rüstig vorwärts. Vor einigen Tagen nahm derselbe ein Morgenständchen entgegen,

Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Auf den goldenen Lettern spielte der Sonnenschein, erste Schneeglöckchen erhoben aus dem Boden ihre grünen Häupter — die Erde deckte mit stillem, unvergänglichem Frieden das müde, gebrochene Herz. Emma wurde ruhiger von Augenblick zu Augenblick. Von dem Strauß in ihrer Hand fielen ein paar Blumen auf das Grab des Vaters, und dann gingen die beiden jungen Mädchen zurück zum Wagen. Noch einmal überflog Manuela's Blick die dicht geschaarte Menge. Wo war er, den sie einzig mit Jubel begrüßt hätte? Aber plötzlich durchzuckte es ihr Herz. Dort hinter der hohen Steinfigur, halb verdeckt — hatte sie dort nicht Otto's blaßes Antlitz gesehen? Entsetzt saß, schmerzlich verändert, kaum noch kenntlich, aber doch er selbst, sein Antlitz! Sekunden lang stockte ihr Fuß; Emma sah fragend auf. „Was giebt es, Liebe?“ — „Nichts! nichts!“ — „Ihr Blick hatte ihn erkannt, ihr und sein Auge begegneten sich flüchtig, er legte den Finger auf die Lippen, als bitte er, zu schweigen, etwas wie vernichtende Qual sprach aus allen seinen Zügen, und dann war er verschwunden. Weshalb? — Wem mußte er verschweigen, daß ihr sein Herz, sein Leben gehörte? — O Emma,“ flüsterte Manuela, „Emma, läge ich todt bei meiner armen Mutter im Sarge!“

Ein schnelles Roth huschte über das Gesicht der jungen Näherin. „Wir wünschen uns so oft im Sturm den stillen Hafen,“ versetzte sie freundlich. „Glaub' mir,

ich kenne das! Aber für Dich soll erst das Leben nun beginnen, Manuela. Sprich Du nicht kürzlich noch von Glück und Hoffnung?“

Das war zitternd gefragt, in heimlicher Furcht. Ein einziges Bekenntniß jeht von den Lippen der Andern, und Alles konnte zerstört sein auf ewig, was sie früher ihr eigen, ihr Kleinod genannt. Die Spanierin schüttelte den Kopf. „Von Hoffnung?“ wiederholte sie. „Ich glaube es nicht. O nein, ich glaube es nicht. Meine Hoffnung ist der Tod.“ Sie sah vom Wagenfenster noch einmal zurück, ihr Auge wanderte von Punkt zu Punkt, aber es entdeckte nichts. Das große Thor des Kirchhofes schloß sich knarrend, die Equipagen rollten nach allen Seiten davon, es war alles vorüber.

Der Rest des Weges wurde schweigend zurückgelegt. Es regnete, und an die Scheiben der engen Wohnung schlugen Schauer von Tropfen; Mama fragte nach allem Möglichen, das Zimmer war so unerträglich klein und die Decke fast mit ausgestreckter Hand zu erreichen — Manuela lauerte in der Ecke des Sophas, weinend wie ein Kind, dessen Spielzeug man ihm genommen. „Wie heiß es ist! — Gute Frau, besitzen Sie keinen Ofenschirm?“ — Frau Roland seufzte. „Früher hatte ich zwei sogar, einen in der besten Stube mit einer Hirtin, welche Blumenkränze auf dem Kopf trug, und einem Flöte blasenden Hirten. Der Schirm war ein Hochzeitsgeschenk, und gewiß sehr theuer, er stand auf vergoldeten Löwentagen.“ — Manuela wandte sich ab. „Himmel, was geht das mich an — O bitte, liebe Frau, stehen Sie nicht so nahe bei mir!“ — Sie brach wieder in Thränen aus. „Ich möchte wirklich lieber allein sein — Bitte, ziehen Sie den Vorhang herab.“

— Frau Roland schlich auf den Füßen hinaus und saß nun frierend in der kalten Küche. Ihre Monologe waren für die Spanierin so wenig schmeichelhafter Natur, daß wir darauf verzichten, sie wiederzugeben. „Wie eine Prinzessin!“ dachte sie ganz erbozt. „Thun Sie dies und thun Sie das! — O lieber Himmel, wie viel Lehrgeld.“

Die Tage schlichen einformig dahin, nur unterbrochen von den oft wiederholten Besuchen der Gerichtspersonen und Advokaten, die jetzt in alle diese unseligen Wirren von Amts wegen hineingezogen wurden. Man durchsuchte die hinterlassenen Besitzthümer der Todten und unterwarf das junge Mädchen mehr als einem peinigen Verhör, bei dem sie angeben mußte, ob ihr die Person oder die Handschrift des Vaters bekannt sei, ob sie jemals ein Porträt desselben gesehen und überhaupt von der heimlichen Ehe ihrer Mutter irgend eine Kenntniß erlangt habe. Alle diese Fragen beantwortete sie mit einem Kopfschütteln. Es waren viele Briefe gekommen, und Mama hatte bei dem Empfang derselben immer gebubelt, hatte auch in früheren Jahren zuweilen ihrer kleinen Tochter mit Thränen in den Augen gesagt: „Küsse das Blatt, Herzchen — Deines Vaters Hand lag darauf!“ — aber alle diese Documente waren stets sorgfältig verbrannt worden, es fand sich keines mehr, überhaupt kein Zeichen irgend einer Art, nur eine dunkle Haarlocke, die in silberner Kapfel auf der Brust der Todten lag — sonst nichts. Man brachte den Fund zu den Akten, man verglich auch das Haar mit dem des Präsidenten, aber ohne daraus einen Beweis zu schöpfen. Es war um eine geringe Schattirung heller — hatten dies die verflosse-

welches ihm von Seiten des Musikcorps des 11. Artillerie-Regiments gebracht wurde. Die Ueberfiedelung nach Wilhelmshöhe, welche am 1. August vorgenommen werden sollte, wird wohl aufgeschoben werden müssen, wenn die inzwischen wieder eingetretene nasstalle Witterung fortbauert.

— Fürst Bismarck soll sich beruhigend über die Situation in Egypten aussprechen.

— Wie man hört, ergiebt die vorläufige Veranschlagung des preussischen Budgets für 1883 auf 1884, daß die Einnahmen zur Deckung der erforderlichen Ausgaben nicht ausreichen und in den letzteren daher Beschränkungen stattfinden müssen. Doch hofft man noch, daß die Ausichten sich verbessern werden, namentlich durch einen Aufschwung der Staatsbahnen.

— Ueber den Cobden-Club, der diesmal in England sein Stiftungsfest im großen Style feierte, sagt das „D. Blatt“: So sehr der Hauptredner Dilke vom englischen Standpunkte aus Recht hatte, so wenig begreiflich ist es, daß denkende Männer in Deutschland nicht den Unterschied zwischen dem wirtschaftlichen Zustande Englands und Deutschlands einsehen. Daß wir vielleicht auch den Freihandel einst predigen und selbst ausüben werden, wenn wir einmal durch den Schutz der nationalen Arbeit in Deutschland so stark und kräftig geworden sind, um den industriellen Wettkampf mit der ganzen Welt aufzunehmen. Wenn endlich Sir Charles Dilke in seinem Toaste auf „die fremden Gäste“ sagte, „er glaube in diesem Augenblicke fest daran, daß der russische Nihilismus, die deutsche Socialdemokratie und der französische Anarchismus nur die Kinder des Schutzzollses seien,“ so gab er damit seinen „Gästen“ ziemlich deutlich zu verstehen, daß er sie für recht dümm halte, wenn sie das glauben, was er sagte; schlaumerweise ließ er den Schutzzoll Nord-Amerikas dabei gänzlich unerwähnt, sonst hätte Bruder Jonathan die Annahme John Bulls entschieden zurückgewiesen. Die anwesenden Russen, Deutschen und Franzosen haben aber — nach den uns vorliegenden Berichten — wie es den „bescheidenen Gästen“ geziemt, das Compliment stillschweigend acceptirt. Natürlich, es war ja ein „Engländer“, der sprach.

— Dr. Hirsch, der Arbeiteraufwiegler, hat die statistischen Notizen über Arbeiter zu seinen „fortschrittlichen“ Zwecken verdreht. Die „N. N. Z.“ sagt dazu: Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß diese Taktik der Fortschrittspartei: die Unzufriedenheit in den Arbeiterkreisen zu schüren, mehr für die Socialdemokratie, als für den Fortschritt selbst Propaganda macht. Was jene säet, erntet diese. Das ist der nicht gewollte Erfolg eines solchen Verfahrens.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Juli. Neuerdings finden minder günstig lautende Nachrichten aus den occupirten Provinzen ihren Weg in die Tagespresse. So soll nach vertrauenswürdigem Privatnachrichten, denen die „N. Fr. Pr.“ Raum gewährt, die herzegowinische Insurrection nach einer kurzen Pause von neuem ausgebrochen sein und wieder sichtbare Lebenszeichen von sich gegeben haben.

— Nordböhmern ist am Mittwoch wiederum von heftigen Wolkenbrüchen heimgesucht worden; namentlich

aus Tetschen liegen Berichte über große Verwüstungen, welche in der Umgegend angerichtet worden sind, vor.

St. Peter, 26. Juli. Wenn man sich jetzt die bekannte Tour über die „neue schlesische Baude“ nach dem „Els- und Pantzschfall“ und von dort über den „Kerfch“ und die Kesselgruben nach Spindelmühle, Friedrichsthal und St. Peter begiebt, sieht man mit Entsetzen, wie furchtbar die elementare Gewalt gewirksam hat. Der jetzige Zustand der Wege und Stege, soweit dieselben noch vorhanden sind, ist bei jedem Schritte gefahrbringend, und wenn auch der auf den Wolkenbruch folgende sanfte Regen die Schlammtheile von den Pflanzen wieder abgepült hat, so macht das Chaos, in welches uns unser Fuß hineinträgt, doch einen unbeschreiblich wilden Eindruck, welcher von der Mächtigkeit des Wolkenbruches noch nach Jahrzehnten Spuren hinterlassen wird — bis Moos die nackten Felsen und spärliches Gras die Rutschflächen der Abhänge wieder mit einem Hauch von Vegetation überzogen haben werden. (G. N.)

— In Bezug auf die Esther-Affaire zeigt sich mehr Licht und erwartet man in etwa 14 Tagen die gerichtliche Entscheidung. Vier Juden scheinen gemeinsam den Mord ausgeführt zu haben. Gefragt, was sie in der Synagoge gemacht hätten, gaben sie vor, eine „Gans“ auf Roscherstein untersucht zu haben.

Frankreich.

Frankreich steht vor einer Krise. Das Ministerium Freycinet's hat seine Entlassung nachgesucht. Grund war, daß Freycinet einen Credit von 9 1/2 Millionen verlangte, um etwaigen Falles den Suezcanal schützen zu können. Der Kriegsminister verlangte 40 Millionen, ebenso die kriegertische Partei und Gambetta. Freycinet stellte die Cabinetsfrage und die Kammern stimmten gegen ihn. Grévy soll die Absicht haben, zwar das Ministerium zu entlassen, aber auch unter Zustimmung des Staates die Kammern aufzulösen und einen Appell an das Land zu thun, ob es Krieg oder Frieden haben will.

England.

Wie die „Central News“ versichern, legt die Polizei der Verhaftung des angeblichen Phönixpart-Mörders in Süd-Amerika sehr geringes Gewicht bei, ist vielmehr überzeugt, daß man es mit einem Narren zu thun habe, der nur von sich reden machen will.

Schweden und Norwegen.

Christiana, 29. Juli. Der König und die beiden jüngsten Söhne desselben sind gestern, die Königin ist heute hier angekommen. Der König und die Königin wurden von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen.

Serbien.

Immer fester! Nach Belgrader Meldungen geht die serbische Regierung gegenwärtig gegen die radicale Oppositionspresse sehr energisch vor. So wurde „Samouprava“, das radicale Parteiblatt, fünf Mal nacheinander confiscirt. Die socialistische „Dorba“ ist wegen einer einzigen Nummer für fünf verschiedene Delikte angeklagt.

Egypten.

Dort wird die Sache alle Tage bunter. Das wenig glaubwürdige Gerücht, welches wir weiter unten bringen, daß Arabi sich unterwerfen und in ein Kloster (?) gehen würde, hat sich noch nicht bestätigt. Boten hat

er allerdings geschickt, der Sultan will aber nur mit denselben verhandeln, wenn sie die unbedingte Unterwerfung Arabi's bringen. Der Rhehive ist natürlich ganz in Händen der Engländer, die scheinbar Alles in seinem, also in loyalem Auftrage thun. Die Türkei wird 20000 Mann nach Egypten senden. Man ist begierig, wie die englische und türkische Armee sich zu einander verhalten werden. — Da die Besatzung von AbuKir dem Rhehive den Gehorsam gekündigt hat, so hat derselbe den Engländern die Vollmacht erteilt, diese Festung in ihre Gewalt zu bringen. — Am 29. d. vernichteten die Engländer Kanonen und Pulvervorräthe der eroberten ägyptischen Forts, was starke Detonationen verursachte.

— Wenn die neueste Nachricht, welche wir in Folgendem bringen, begründet ist, so ist die ägyptische Frage wohl im Aussterben begriffen. Der englische „D. T.“ läßt sich melden: „Arabi Pascha telegraphirte heute früh dem Rhehive den Vorschlag zum Frieden; er erbietet sich sich in ein Kloster zurückzuziehen und fordert für sich Gehalt und Rang eines Obersten und die nämlichen Begünstigungen für Ali Fetoriz, Abdullah, Tulba, Mahmud und Samy Pascha, sowie für fünf andere seiner Hauptanhänger. Der Rhehive hat die Vorschläge Arabi Paschas dem General Alison mitgetheilt und um dessen Meinungsäußerung gebeten. Capitän Dalton und zwei Adjutanten des Generals Alison begaben sich heute früh nach Matdla zu einer Besprechung mit Reauf Pascha und zwei Ulema, die aus Kasrdower eingetroffen sind, um über die Vorschläge zu verhandeln.“ Recht glaublich klingt die Sache nicht.

— Der Admiral Seymour hat ein Schreiben an den Rhehive gerichtet und erklärt darin, daß es keineswegs in der Absicht Englands liege, Egypten für sich selbst zu erobern, noch auch irgendwie die Religion und die Freiheiten der Egypter anzutasten; England bezwecke lediglich, den Rhehive und das Volk gegen die Meuterer zu schützen, und sei entschlossen, die Insurrection gegen den Rhehive zu unterdrücken. In dem Schreiben wird Tewfik ferner gebeten, die ägyptischen Soldaten zu veranlassen, daß sie in ihre Heimath zurückkehren, und dem Volke angerathen, Arabi und seine Anhänger als Verräther zu behandeln.

Osman Ruffi Pascha und die sechsundzwanzig circassischen Officiere, welche wegen eines angeblichen Complottes gegen Arabi Pascha aus Egypten ausgewiesen waren, sind in Alexandrien eingetroffen. Dieselben waren vom circassischen Adjutanten des Sultans begleitet und wurden feierlich empfangen.

Tripolis.

Unter der dortigen maltesischen und jüdischen Bevölkerung herrschen lebhafteste Befürchtungen. Die Consuln suchten die erregten Gemüther zu beruhigen und der Gouverneur hat erklärt, für Aufrechthaltung der Ruhe einzustehen.

Provinzielles.

Liegnitz, 29. Juli. Laut Telegramm des Landrathsamtes zu Schönau und der Polizei-Verwaltung zu Goldberg war die Raghbach am Sonnabend in Folge anhaltenden Regens uservoll. (S. A.)

nen achtzehn Jahre gethan, oder wurde es nie von Gollowin's Kopf geschnitten?

Manuela erhielt einen Anwalt; der peruanische Consul erschien höchstselbst in der Mansarde der Wittve, und freute sich ausnehmend, daß ihm die brave Frau die Sorge für das junge Mädchen abnahm; er erzählte auch, daß vom Vater José ein Telegramm eingelaufen sei, nach welchem der geistliche Herr jetzt schon hierher unterwegs sein müsse. „Wir werden ihn dann mit dem Präsidenten confrontiren,“ setzte er hinzu. „Die Depesche sagt ausdrücklich, daß er den Betreffenden zu recognosciren vermöge. Und dann, mein gnädiges Fräulein, ist Ihre Zukunft mehr als gesichert.“ — Aber Manuela empfand keine Freude. „Mir ist, als sei das Schlimmste noch nicht geschehen,“ sagte sie. „Emma, wie viele Thränen habe ich dieses unbekanntes Mannes wegen schon geweint! Meine arme Mama galt bei ihren Bekannten für unverheirathet, und sie selbst that nichts, um den schimpflichen Irrthum aufzuklären — wie oft mußte ich die spöttischen Bemerkungen meiner Schulgenossinnen ruhig hinnehmen, mußte mich fragen lassen: Wer ist denn eigentlich Dein Papa? Und in der grenzenlosen Liebe, welche meine Mutter mir bewies, sah ich immer heimlich einen Beweis ihrer Schuld. Ich habe die Erzählung von dem geleisteten Eide nicht geglaubt, bis wir hier angelangt waren.“

Emma tröstete freundlich wie immer. „Wenn Vater José kommt, wird er Dir volle Aufklärung geben, Du erfährst dann Alles, Liebe.“ — „Aber es ist noch so lange bis dahin! O, ich sterbe vor Ungebuld!“ — „Du solltest Dich beschäftigen,“ rieth Emma. „Zeichne, male, wenn Du nicht zu nähen oder sonst eine Hand-

arbeit zu ergreifen wünschst.“ — Manuela erröthete. „Malen? — Alles, aber das nicht!“ Und nach einer Pause fragte sie beinahe schen: „Hörtest Du nichts von dem Schicksal meines Bildes, Emma?“ — „Doch!“ antwortete diese. „Der Maler hat es eines Tages von fremden Leuten holen lassen. Vielleicht arbeitet er daran.“

Manuela schwieg, und das Gespräch stockte wieder; es wurde von einer Woche zur andern in der Mansarde immer stiller, immer bekommener. Draußen begann der Frühling seinen Zauber zu entfalten, hier drinnen legte sich um die Herzen der Frost immer fester und fester. Die verdoppelten Kosten des kleinen Hauswesens ließen das Geld schneller als sonst wohl zu Ende gehen, Emma mußte die Nächte zu Hilfe nehmen, um ausreichend zu verdienen, und Manuela sah das, ohne es ändern zu können, sie sprach auch nicht davon, es zerriß ihr das Herz.

Jetzt war es im Anfang April; nach acht oder vierzehn Tagen konnte Vater José eintreffen, — dann mußte sich Alles entscheiden. Und wenn auch dieser Sturm ausgeföhrt hatte, wenn der Wirbel gefallen war — würde sie den Geliebten ihrer Seele jemals wiedersehen? — Emma wußte, daß Otto schon seit Wochen im Hause seiner Mutter lebte, aber sie selbst hatte von ihm keine Nachricht erhalten. Es war klar, daß ihn das Ehrgefühl, vielleicht sogar eine Art von unüberwindlicher Scham fernhielt. Was sollte er ihr sagen? Seine Seele wurde von Zwiespalt zerrißen, sie wußte es. Da kam eines Tages aus England ein Telegramm. Das Schiff war angelangt, und nach dreimal vierundzwanzig Stunden mußte Vater José zur Stelle sein.

„Ich komme,“ sagte die Depesche. „Vertraue dem Höchsten, er wird Alles zum Segen führen.“

Manuela schluchzte. „Emma,“ sagte sie plötzlich, gieb mir einen Rath! Deine armen, lieben Hände ernähren mich Unglückliche. Du nährst, während ich schlafte, Du — o, ich bitte Dich, rette meine Seele, sag' mir, was ich thun muß!“ — Emma fühlte, wie ihr Herz seine Schläge aussetzte. Jetzt konnte nur von Otto's und Manuela's gegenseitigen Beziehungen gesprochen werden. „Frage mich,“ versetzte sie mit unsicherer Stimme. — Manuela hatte den Kopf in die Hand gelegt. „Wenn Dir ein Mann gesagt hätte, daß Du sein Herz besitzest,“ kam es zögernd von ihren Lippen, „wenn Du diesen Mann selbst leidenschaftlich liebst, würdest Du dann nie irre werden an ihm, könnte Deine Seele ihm glauben, ihm vertrauen, wenn auch der Anschein gegen ihn spräche?“ — Emma hatte nur Eins gehört. „Er gestand Dir seine Liebe?“ fragte sie tonlos. — „Ja — aber seitdem er dies Wort gesprochen, erfuhr ich von ihm nichts wieder, sah ihn nicht mehr, — es ist, als empfände er Reue, Furcht, als quäle ihn irgend ein Geheimniß, das ich nicht kennen darf. Schon in jener Stunde, als wir zuletzt mit einander sprachen, sagte er, daß nur jenseits des Weltmeeres unser Glück gesichert sei. — Das war wie im Rausche hingeworfen, er muß es später bereut haben.“

Emma bückte sich tief über ihre Arbeit. „Woraus schließt Du das?“ fragte sie kaum hörbar. — „Aus seinem vollständigen Fernbleiben. Es gab für ihn einen Grund, so oft er wollte, in das Haus der Gräfin zu kommen; trotzdem aber that er es nicht und schwieg auch seitdem gänzlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Görlitz, 29. Juli. An der Berlin-Görlitzer Eisenbahn wird jetzt vielfach gearbeitet. In dem Einschnitt bei den Weinbergen wird, um ein zweites Geleise zu legen, die Felsböschung an beiden Seiten, zumal der rechten, erweitert. (G. N.)

Lauban, 29. Juli. Heute früh gegen 9 Uhr ertönte aus der Gruschwitz'schen Bleiche ein langgedehntes Nothsignal, daß Hochwasser zu erwarten wäre. Die Bleichen räumten demzufolge ihre Pläne und es verbreitete sich das Gerücht, bei Friedeberg sei ein Wolkenbruch gefallen und das Wasser müsse gegen Mittag hier ankommen. Das Wasser kam wohl um diese Zeit, allein es erlangte nicht die erwartete bedeutende Höhe. Es kann sonach ein Wolkenbruch nicht gefallen sein und kann nur aus heftigen Regengüssen im Ober- und unteren Lauban resultieren. Durch den auch hier gefallenen andauernden Regen ist der Alt-Laubansfluß nicht unbedeutend angeschwollen. Daß die am Dues niedrig gelegenen Ortschaften im Wasser stehen, ist von den von Greiffenberg kommenden Reisenden bestätigt worden. Zur Zeit fehlen sonst alle Nachrichten. (S. W.)

— Aus dem Weistriebgebiet. Der evangelische Gesellenverein zu Schweidnitz, welcher am 10. November 1859 in's Leben trat, feierte am 24. Juli sein sechstes Jahrestag. Vom Vereinslokale aus bewegte sich der Zug, voran eine Musik-Capelle, zu der Wohnung des Lehrers Krause, um die Vereinsfahne abzuholen. Hierauf ging es nach dem Garten der Brau-Commune, woselbst das eigentliche Fest durch ein Concert der Militär-Capelle des 38. Regiments eingeleitet wurde. Zwischen den Instrumental-Piècen wurden Männerchöre von Vereinsmitgliedern gesungen. Rector Engmann brachte unter Zugrundelegung der Fahnen-devise: „Einigkeit macht stark“ ein begeistertes Hoch auf unsern geliebten Heilenden Kaiser aus. — Aus dem nahen Croiswitz entfernte sich vor etwa 3 Wochen der Knecht Pohl. Derselbe hat sich dieser Tage bei Striegau durch einen Güterzug überfahren lassen. — Am 26. Juli fanden einige Personen in der Nähe des neuen Schießhauses einen tohten Artilleristen. Nach näherer Besichtigung ergab sich, daß der Tod durch einen Schuß in die Brust herbeigeführt worden war. Man fand auch in der Nähe der Leiche einen Revolver. In dem Entseelten recognoscirte man den Beschlagschmied der hiesigen Batterie, Namens Springer. Ueber die Motive zum Selbstmorde verlautet nichts Näheres. — Am Abend desselben Tages kamen auf dem Bahnhofe Schweidnitz die von der Schützengilde genannter Stadt nach Görlitz entsandten Delegirten an und mit ihnen die Bundesfahne. Dieselbe wurde von der Gilde mit Musik abgeholt und nach dem Rathhause gebracht.

Fauer, 28. Juli. Bei der gestern am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths, Geh. Regierungsraths Dr. Sommerbrodt stattgefundenen mündlichen Abiturienten-Prüfung erlangten beide Examinanden das Zeugniß der Reife.

Habelschwerdt, 30. Juli. Für die in dortiger Gegend, das heißt im Weistriebthale, durch den schrecklichen Wolkenbruch Verunglückten sind bis jetzt fast 27 000 Mk. gesammelt worden. (G. N.)

Lahn, 30. Juli. Durch das am 29. d. M. von Neuem eingetretene Hochwasser ist die durch die von Löwenberg nach hier kommende Militärabtheilung errichtete Interimsbrücke, welche die Verbindung zwischen Lahn—Langenau zu resp. Hirschberg, sowie den Transport von Lasten zu 35 Ctr. ermöglichte, wiederum theilweise fortgeführt worden, da nicht alle Theile gerettet werden konnten und ist nunmehr leider das alte Uebel, jetzt aber noch fühlbarer, geschaffen, da die Erdte theilweise abgemäht, andererseits hierzu die höchste Zeit ist, die Passanten aber wieder per Kahn übergesetzt werden müssen. Auch auf den Feldern hat das Hochwasser wieder bedeutenden Schaden verursacht, da hunderte von Garben stromabwärts trieben. Der Bau der neu zu errichtenden Hauptbrücke ist unter diesen Umständen ein sehr beschwerlicher und kostspieliger, da durch die Fluth die geleisteten Arbeiten immer wieder vernichtet werden und ist für dieses Jahr eine Fertigstellung kaum zu erwarten, was auf die Handels- und Verkehrsverhältnisse von Lahn einen nicht zu unterschätzenden Nachtheil ausübt.

Locales.

Hirschberg, den 31. Juli.

* Seit einem Jahre führt die jetzige Redaction, wie sie selbst erwähnt, die Leitung des „Voten“. Sie überläßt den Lesern das Urtheil darüber. Wir möchten das unsere dahin abgeben, daß „anständiger“ in diesem Zeitraume das Blatt durchaus nicht geworden ist.

** [Pferde-Eisenbahn.] Wie wir von competenten Seite vernehmen, hat Herr Sigismund Lax in Berlin die Verhandlungen betreffs der Pferdebahn Hirschberg-Schreiberhau wieder aufgenommen. Der Bau derselben soll nächstens in Angriff genommen werden, so daß die Strecke bis Petersdorf am 15. Februar künftigen Jahres bereitsfahrbar ist. Haltestellen sind in Aussicht genommen für Hirschberg, Warmbrunn,

Hermisdorf u. A. und Petersdorf; doch sind die betreffenden Plätze noch nicht sicher festgestellt. Zur Unterbringung der Pferde, Utensilien u. s. w. wird das hiesige Omnibus-Besitzer Vort'sche Etablissement am Heiligengeist-Kirchhof angekauft, welches genügende Stallungen und andere Räumlichkeiten darbietet. Dem Weiterbau der Strecke bis Schreiberhau stehen momentan noch verschiedene Hindernisse entgegen, welche, wie vorauszusehen ist, bei dem in den nächsten Tagen zu erwartenden Abschluß der Verhandlungen mit zum Austrage gelangen werden. Endlich wird also auch diese seit langen Jahren besprochene und berathene Angelegenheit ein befriedigender Schluß krönen.

— [Schneekoppe.] Wir haben heute und auch gestern gesehen Hochwasser in der Aupa und Elbe. Alle Nothbrücken sind wieder weg, theils mußten dieselben weggenommen werden. Drei Tage gießt es nun schon auf der Schneekoppe. Es ist schrecklich! Der Besuch hört fast auf, wie soll es weiter werden! In Spindelmühl sind alle Parteien sind. Durch's Aupa-Thal kann Niemand gehen und so sind wir auf Krumm- und auf die über den Ramm kommenden Fremden (da hier die Wege gut und größtentheils wieder ausgebessert) angewiesen.

— Sehr häufig kommt es vor, daß, wenn einem Handwerker ein Beihing entläuft, der Behrher, da er dessen Aufenthalt für den Augenblick nicht weiß, die Anzeige resp. den Antrag auf Zurückführung bei der Polizeibehörde vorläufig unterläßt, bis er erfährt, wo der Bursche steckt. Wenn aber dergleichen Anträge nicht innerhalb 8 Tagen nach der Entfernung des Beihings bei der Polizeibehörde eingeht, so kann denselben nicht Statt gegeben werden, selbst wenn der Beihing contractlich gebunden ist. Beim Fehlen eines Lehr-Contractes ist die Polizei überhaupt nicht in der Lage, entlaufene Lehrlinge zur Rückkehr zwangsweise anzuhalten.

— Ueber die Gerichtsvollzieher, gegen deren Functionen die Handelskammern verschiedentlich geklagt haben, wird officiell Folgendes mitgetheilt: „Es wurden vielfach die von irigen Gläubigern verfaßt, als habe man es mit reeller Waare zu thun, die irgend einem Zahlungsunfähigen abgepfändet worden, während sehr häufig höchst unreele und für sogenannte Wandauctionen gefertigte Waaren an den Mann gebracht wurden.“ In Folge dessen wurden die von uns mitgetheilten Modificationen verfügt.

Vermischte Nachrichten.

Landwirthschaftliches.

— [Husten des Jungviehs.] Der bei kaltem und nassem Wetter so häufig beim Jungvieh auftretende Husten ist zwar an und für sich nicht gefährlich und vergeht meist von selbst, indessen schwächt er doch das Vieh, und es ist gut, denselben nicht überhand nehmen zu lassen. Als Mittel gegen diesen durch Erkältung entstehenden Husten ist lauwarmes Getränk und Leinlecken mit etwas Hafermehl und Leinsamenkleim anzuwenden. Als von ganz besonderer Wirkung sind ferner — wie die „Eöln. Ztg.“ mittheilt — kleine Gaben von Theerwasser zu empfehlen. Das Theerwasser stellt man her, indem man auf einen Theil frischen Theers viele Theile Wasser gießt, es zwei Tage hindurch recht tüchtig umrührt und dann, nachdem sich der dicke Theer und der Schmutz wieder gesetzt hat, langsam abgießt. Hiervon giebt man per Kalb und Tag je nach der Heftigkeit des Hustens 2—3 Kaffeeschalen voll. Bei Thieren, die bei dem Husten weniger Appetit zeigen, achte man auf die Rothenkleeurigen und gebe, sind diese selten und hart, eröffnende Mittel, sonst und nachdem gehörige Entleerungen geschafft, zu dem Theerwasser einen starken Thee aus gleichen Theilen Enzian, Wermuth und Wachholderbeeren (vorher gestoßen), drei Theile Theerwasser und einen Theil dieses Thee's.

Allerlei.

— Ganz absonderliche und nicht die uninteressantesten militärischen Uebungen bringt die Hochsommerzeit. Hierhin gehören die Feld-Telegraphenbau-Uebungen der Pioniere. Auf dem Exercierplatze am Schlesienschen Busch (bei Berlin), der sonst den ganzen Tag über von den Uebungen der Tambours und Querpfeifer in nichts weniger als harmonischer Weise widerhallt, bauen jetzt die Pioniere mit affenartiger Geschwindigkeit ihre leichten Feldtelegraphen-Leitungen. Aus den dunklen Wagen der Feldtelegraphie heben sie die leichten elastischen Stangen mit den kleinen Isolirköpfen von Porzellan, von den Rollen wickelt sich der Leitungsdraht glatt und elegant ab, und binnen Kurzem ist der Platz mit Leitungen umstellt. Ein Fußgänger muß ziemlich flott ausweichen, wenn er mit den Telegraphen-Begern Schritt halten will. Mit gleicher Präcision vollzieht

sich der Abbau, und bald ist das gesammte Material wieder glatt in den langgestreckten Wagen verpackt.

— [Erdbeben.] Aus Benebig meldet man ein ziemlich heftiges Erdbeben, das zum Glück nur fünf Secunden dauerte. Die Oszillationen, die von einem furchtbaren Organ begleitet wurden, bewegten sich von Nordost nach Südwest. Das Meer hatte seine gewöhnliche Farbe verändert. Aus Siena meldet man ebenfalls neue Stöße, doch hat sich die Panik unter der Bevölkerung einigermaßen gelegt, so daß viele gestückelte Familien schon wieder zurückgekehrt sind. — Der Besuch zeigt eine gesteigerte Thätigkeit, verbunden mit so starken Detonationen, daß man dieselben bis nach Sibia hört. Dasselbe gilt von Aetna, dessen Krater von einer gigantischen Gluthkrone umhüllt ist. Professor Palmieri bleibt bei seiner Behauptung, daß ein großer Vesuvausbruch bevorsteht.

— Ein betrübender Auftritt fand vorgestern in der Nähe des Criminalgerichts in Alt-Noabit statt. Ein bisher unbescholtenes junges Mädchen, Tochter einer achtbaren, in guten Verhältnissen lebenden Wittve, hatte sich verleben lassen, beim Ankauf eines Schleiers ein Stück Seidenzeug von nicht unerheblichem Werth zu entwenden. Der Diebstahl war bemerkt worden und die Anklage wurde erhoben. Vorgestern stand das Mädchen vor Gericht und war zu einer vierwöchentlichen Strafe verurtheilt worden. Der alten Mutter war es nicht möglich gewesen, der Verhandlung beizuwohnen, aber sie harrete unten angsterfüllt in einer Droschke der Entscheidung. Als das Mädchen endlich erschien und der Mutter bitterlich schluchzend das Resultat verkündete, wurde die alte Frau leichenblau und fiel ohnmächtig in die Arme der Droschke. Das unglückliche Mädchen rief Passanten herbei, die eine Schutzmannspatrouille von dem Vorfalle in Kenntniß setzten. Die Droschke wurde zur Charité dirigirt, wo ein Schlagfluß, den die alte Frau plötzlich erlitten hatte, constatirt wurde.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat Mai: 27. Lithograph Fritz e. L., Margarethe Selma Clara. Im Monat Juni: 7. Maurer Josefmann e. L., Martha Hedwig. 11. Tischler Bleier e. L., Ida Bertha. Im Monat Juli: 2. Maschinenführer Glücke e. S., Hermann Georg. Arbeiter Fischer e. S., Ernst Heinrich Paul. 9. Bahnwärter Sommer e. S., Gustav Wilhelm. 12. Tischlermeister Gebhardt e. L., Gertrud Elisabeth.

Grünau. Im Monat Juni: 18. Gärtner Hiescher e. L., Anna Pauline.

Cunnersdorf. Im Monat April: 28. Zimmermann Richter e. L., Emma Agnes Clara. Im Monat Juni: 22. Arbeiter Dopy e. L., Ernestine Pauline. Im Monat Juli: 2. Zimmermann Kaupach e. S., Fritz Hermann. Arbeiter Gläser e. L., Clara Martha Marie.

Gottschdorf. Im Monat Juli: 14. Gartenbesitzer Metzger e. S., Oswald Hermann Reinhold.

Getraut. Im Monat Juli: 23. Junggesell Ernst August Dopy, Arbeiter in Hirschberg, mit Jungfrau Ernestine Wilhelmine Schmidt daselbst. 25. Friedrich Wilhelm Heinrich Gain, Landwirth in Grünau, mit Bertha Berner daselbst.

Gestorben. Im Monat Juli: 20. Carl Fischer, Maurer, 56 J. Paul Bernhard Mähler, 1 J. 7 M. 22. Friedrich Heinrich Fehling, Director a. D., 63 J. 23. Else Alma Eugenie Ulber, 10 M. 26. Jungfrau Marie Schlarbaum, 31 J. 4 1/2 M.

Cunnersdorf. Im Monat Juli: 23. Pauline Breßlich, 1 M.

Schilbau. Im Monat Juli: 9. Hermann Georg Enge, 11 M.

Bescheidene Anfrage.

„Organ Winterfeld's“ nennt ein hiesiges Blatt bald diese und bald jene Zeitung. Wessen Blatt ist der „Vote“?

Armenaal.

St— hier, 2,40 Mk. St— Mairwaldau, 1,55 Mk.

Producten-Bericht.

Breslau, 31. Juli. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen fest. Weizen, zu notirten Preisen per 21,80 Mk., per 100 Kilogr. schleißer weißer 19,50—21,20—21,80 Mk., gelber 19,30—20,90—21,50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, bei stärkerem Angebot fester, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,80—14,50—15,00 Mk., feinsten über Notiz, Gerste mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 11,70—12,20 Mk., weiße 12,80—13,80 Mk. — Hafer, preishaltend, per 100 Kilogr. 13,00—13,70—14,50—15,00 Mk., feinsten über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,20—14,20—15,40 Mk. — Erbsen, mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mk., Victoria 18,50—19,50—20,50 Mk. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50—18,50—19,00 Mk. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,80 Mk., blaue 12,80—13,80—14,80 Mk. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 Mk.

Desaaten höher gehalten. — Wintertraps per 100 Kilogr. 23,50—25,25—26,25 Mk., Wintertraps 23,25—25,00—25,50 Mk. — Rapsstücker fest, per 50 Kilogr. 7,20—7,50 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk., per September-October 7,00—7,20 Mk. — Leinöl ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mk., fremder 7,80—8,60 Mk.

Kleesamen ohne Umsatz. — Weizen preishaltend, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75 bis 31,50 Mk. Roggen-Hansbuden 21,75—22,25 Mk. Roggenfüttermehl 10,00—10,75 Mk., Weizenkleie 8,50—9,25 Mk.

Briefkasten.

Herrn A. in Warmbrunn. Sie machen auf das Unangenehme des Gelsammeln während der Predigt aufmerksam. Auch wir möchten an dieser Stelle bitten, die Klingelbeutel nur während des Gesanges herumgehen zu lassen, da das Klingeln und Klappern während der Stille der Predigt überaus störend ist.

Herrn Sch. in Lauban. Sie fragen bei uns an, was eigentlich Herr Winterfeldt sei, daß die Schandpresse gar eine so fürchterliche Dange vor ihm hat und manche Blätter förmlich in Zustände gerathen, wenn sie seinen Namen aussprechen. — Jedenfalls muß Herr W. ein Universalgenie sein, da nach dem hiesigen Blatte das „Schlesische Morgen-

blatt“ und die „Post a. d. N.“ seine Organe sind, da er die Süddeutsche Handwerkeradresse verfaßt, an mehreren Fechenbach'schen Schriften mitgearbeitet und überall sonst noch Unheil gestiftet haben soll. Jedenfalls erfreut er sich einer fast beneidenswerthen Aufmerksamkeit von Seiten der kleinen Presse.

Allgemeiner Anzeiger.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. hat das Hochwasser in verschiedenen Ortschaften des Kreises arge Verheerungen angerichtet. Die Dorfstraßen sind vielfach zerstört, Brücken und Stege sind fortgeschwemmt und einer Menge von Häusern sind schwere Beschädigungen zugefügt worden.

Am schwersten sind die Ortschaften Agnetendorf, Saalberg, Hermsdorf, Krummhübel, Querseiffen und Erdmannsdorf betroffen worden.

Der angerichtete Schaden hat einen Umfang angenommen, daß die Kräfte der Verunglückten nicht ausreichen, denselben wieder auszubessern.

Fremde Hilfe thut daher dringend noth und ich ersuche deshalb die Magistrate, sowie die Guts- und Gemeindevorstände des Kreises, sich allerschleunigst der Sammlung milder Beiträge zu unterziehen und den Ertrag derselben nebst einem Verzeichniß der Geber recht bald an die Kreis-Communal-Casse hier selbst abzuliefern. Die genannte Casse wird auch jeden Beitrag einzelner Geber entgegennehmen.

Hirschberg, den 22. Juli 1882.

Der Königliche Landrath.

Prinz Reuß.

2076

Zur Bequemlichkeit der Beitragenden ist auch in der Stadt eine Sammelstelle für die Ueberschwemmten eingerichtet und hat Herr Louis Schultz die Güte gehabt, dieselbe zu übernehmen.

Simbeeren, sowie Blaubeeren

kauft fortwährend

Carl Samuel Haeusler.

1980

Pferde Verkauf.



Fuchs und Dunkelbrauner — zwei Paar Kutschpferde — gesund, 8 jährig, flott und aus-



dauernd, auch im schweren Zuge sicher, stehen auf dem Gute **Paulinum** zum sofortigen Verkauf.

2137

Das dem Steinslieferanten **Friedrich Gaunert** gehörige Grundstück Nr. 2 **Neu-Jannowitz**, dessen der Grundsteuer unterliegenden Flächenraum 2 Hectar 47 Ar 8 Quadrat-Meter, der Grundsteuer-Reinertrag 42 Mark 60 Pf. beträgt und welches bei der Gebäudesteuer mit 110 Mark Nutzungswert veranlagt ist, ist zur nothwendigen Substantiation gestellt.

Versteigerungs-Termin steht **am 7. October 1882, Nachmittags 2 Uhr,** im **Kinder'schen Hotel** zu Jannowitz, und Termin zur Verkündung des Zuschlagsurtheils **am 9. October 1882, Vormittags 11 Uhr,**

an der Gerichtsstelle hier selbst an. Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind in unserer Gerichtsschreiberei I. in den Sprechstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungs-Termin vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Hirschberg, den 21. Juli 1882. 2146

Königliches Amtsgericht I.

Für Augenranke

bin ich während des August täglich in **Schmiedeburg**, im Haus des Herrn **Apsorge**, früh von 8-10 Uhr zu sprechen. Operationen bitte ich rechtzeitig anmelden zu wollen.

Dr. Magnus,

Docent der Augenheilkunde an der Universität Breslau.



Eine starke, junge Kuh, braune Farbe, neu melke, verkauft

2138

Dominium Schildau.

Medicinal-Ungarwein
aus
H. Schultz-Völeker's
Wein-Großhandlung,
beachtenswerth in Reinheit und Güte, und besonders geeignet als Stärkungsmittel für Kranke jeden Alters,
in Flaschen à 65, 100 und 160 Pf. incl. Glas, empfiehlt 2145
A. Schorn,
vormals Ed. Bettauer.

Cigarrenspitzen
mit Gebirgsansichten und Aufschriften empfiehlt 2149
Emil Jaeger.

Neue **Schottische Vollheringe**
empfang und empfiehlt 2089
Paul Spehr.

Unter der großen Zahl von Zahn- und Mund-Reinigungs- und Conservirungs-Mitteln hat sich die **Zahnpasta (Odontine)** vom Königl. bair. Hoflieferanten **C. D. Wunderlich, Nürnberg**, seit nunmehr 19 Jahren entschieden den größten Beifall und die allgemeinste Anwendung verschafft, da sie Zähnen und Mund ihre volle Schönheit, Frische und Glanz erhält und dieselben vor Faulniß (Caries) und Zahnschmerzen bewahrt und bis in das späteste Alter weiß und gesund erhält. Allein-Verkauf à 50 Pf. bei Herrn **Victor Müller.** 2144

Ein sehr gut erhaltener **Polihander-Flügel** steht preiswerth zum Verkauf **Bahnhofstraße 29,** eine Treppe rechts. 2132



Der landwirthschaftliche Verein für Schönau veranstaltet am **29. August 1882** auf einem in der Nähe der Stadt belegenen Platze ein



Thierschau fest,



bei welchem neben der staatlichen **Rinderschau** eine Ausstellung sämtlicher sonstigen landwirthschaftlichen Nutzthiere und ein Markt für **Maschinen, Geräthe** und andere einschlägige Gewerbezeugnisse stattfinden soll.

Zum Schluß soll eine **Ausspielung von Ausstellungsgegenständen** erfolgen, wozu Loose à 1,50 Mark durch Herrn **R. Schurzmann** in **Liegnitz** zu beziehen sind.

Anmeldungen auszustellender Thiere und Gegenstände nimmt bis zum **15. August** der Unterzeichnete entgegen.

Der Vereins-Vorsitzende.
v. Küster,
Hohenliebenthal bei Schönau (Ngsbez. Liegnitz). 2007

Zwei starke, gut ziehende Pferde
werden für den Marketenberwagen des Füsilier-Bataillons bald zu kaufen gesucht. Offerten sind Hirschberg, Warmbrunner-Straße Nr. 26 abzugeben. 2148

Einen Forstlehrling von christlichen Eltern, mit genügender Schulbildung, sucht zum 1. October c. **Schulz,** Revierförster, Hohenliebenthal. 2060

Bleiche und Appretur.
Ein in der **Leinwand-Bleiche** und **Appretur** erfahrener solider **Mann,** 2147

welcher die **Leitung zeitweilig selbstständig übernehmen** kann, wird für ein **österreichisches Geschäft** gesucht.
Gehalt fl. 800-1000. Offerten sub H 22913 befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Gutschdorfer Melis
in großen Broden von ca. 20 Pfd., à 46 Pf. per Pfd., empfiehlt als beachtenswerth 2120
Paul Spehr.

Ein fein möblirtes **Balkon-Zimmer,** sowie eine leere **Stube** sind **sofort** oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 2150

Eine Wohnung mit Balkon ist zu vermieten. **Schmiedeburgerstr. Nr. 13.** 2112

Promenade 22 Parterre-Wohnung zum 1. Octbr. an ruhige, kinderlose Mieter zu vergeben.

Bürger-Verein.
Mittwoch den 2. August, Abends 8 Uhr präcis im „Kynast“. Tagesordnung: Pfennig-Sparkasse. — Vereinsblatt. 2151

Am **Mittwoch den 2. August** findet das **Buchwalder Bibelfest** statt. Anfang des Gottesdienstes 10 Uhr. Festprediger: **Herr Hofprediger und Consistorialrath Lange** aus **Hannover.** Den Bericht hält Herr **Pastor de le Roi.** 2152

Subhastations-Kalender (im Monat August).

Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts	Bezeichnung des Grundstücks (Die Caution besteht in dem 4fachen Betrage des Reinertrages und dem 2 1/2fachen des Nutzungswertes)	Der Grundstücke		
				Größe ha a qm	Rein-Ertrag Mt.	Verkaufswert Mt.
1.	10	Rothenburg D.-L.	Grundstück Nr. 166 Spree	33 20	1,861	24,00
3.	10	Friedeberg a. Du.	Ackerstück Nr. 127 Blumendorf, Kreis Löwenberg, Grundstück Nr. 68 Kungendorf, Kreis Löwenberg,	38 60	4,53	—
4.	9 1/2	Bunzlau	Häuserstelle Nr. 229 Lillendorf	7 40	—	540,00
5.	10	Riesky	Häusergrundstück Nr. 40 Duitzdorf	2 80	—	12,00
8.	11	Freiburg i. Schl.	Grundstück Nr. 30 Nieber-Satzbrunn	—	—	75,00
9.	11	Hirschberg	Hausgrundstück Nr. 229 Hirschberg	—	—	1106,00
9.	10	Hoyerwerda	Rittergut Wiebnitz	288 70 80	1871,79	1185,00
10.	11	Schönberg	Grundstück Nr. 242 Schönberg	01 30	—	24,00
11.	11	—	Grundstück Nr. 332 Schönberg	2 52 30	14,82	—
11.	11	—	Hausgrundstück Nr. 185 Schönberg	05 10	—	90,00
11.	11	—	Grundstück Nr. 44 Trautliebendorf	32 20	3,42	18,00
11.	11	—	Grundstück Nr. 123 Trautliebendorf	2 46 60	23,19	—
11.	8 1/2	Rothenburg D.-L.	Restbauergut Nr. 17 Hähnchen	14 11	70,59	36,00
9.	9	Hermisdorf u. R.	Haus Nr. 38 Seidorf	13 30	—	210,00
10.	10	Freistadt	Haus Nr. 427 Freistadt	—	—	115,00
10.	10	Riesky	Großgärtner-Grundst. Nr. 3 Weigersdorf	29 49 20	120,06	—
10.	10	Greiffenberg	Hausgrundstück Nr. 2a Liebenthal, Ndr.-Vorstadt,	42 40	14,52	353,00
12.	9	Rothenburg D.-L.	Hausgrundstück Nr. 34 Rothenburg	—	—	540,00
10.	10	—	Grundstück Nr. 227 Noes	18 90	2,37	—
10.	10	—	Sostram-Parzelle Nr. 86, Noes	3 30	—	—
14.	10	Grünberg	Grundstück Nr. 32 Sawade	18 08	1,89	54,00
10.	10	Löwenberg i. Schl.	Steinofengruben { Tremonia	2 17 120	—	1000,00
10.	10	—	{ Entremonia	2 189	—	1000,00
10.	10	—	{ Detremonia	2 117 700	—	1000,00
15.	10	Zobten	Stelle Nr. 2 Wörtschewitz	31 70	3,44	—